ist durch fiscalische Rücksichten hervorgerufen. Nach einem Blick auf das griechische Recht constatirt der Verfasser die Uebereinstimmung des byzantinischen Rechts (c. III), des Rechts der *leges Romanae* mit dem römischen Recht, wie er es auffasst. Hier erregt die Beweisführung aus den Stellen des Cassidor Bedenken. Aus diesen überhaupt für die principiellen Fragen Resultate zu gewinnen, scheint mir unmöglich. Auch für das deutsche Recht (c. IV) wird vom Verfasser aus dem deutschen Rechte eigenthümlichen Gründen das Recht des Grundeigenthümers geleugnet, es bestehe hier volle Bergbaufreiheit in Abhängigkeit von der Regalität. Dass der Verfasser in diesen Fragen mehr Stellung nimmt und in eine Widerlegung Anderer weniger eintritt, erklärt sich aus dem Zwecke der Arbeit und daraus, dass ihm im Vordergrund des Interesses die Bekämpfung der Hyperbel des *dominium usque ad inferos* stand. Die Hyperbel findet sich hier so wenig wie nach Auffassung des Verfassers im römischen Recht. Verantwortlich für dieselbe werden einige Vertreter der Scholastik (c. V) gemacht und sie wurde dann von den Feudisten praktisch verworfen (c. VI). Der Werth dieser Ausführungen ist natürlich von der Richtigkeit ihrer Prämisse abhängig. Verdienstlich ist die (c. VII und VIII) gegebene Uebersicht über das Bergrecht der italiänischen Städte und Fürstenthümer. Die kurze Darstellung des modernen europäischen Bergrechtes (c. IX) berücksichtigt Spanien und die nordischen Länder nicht. Das Schlusscapitel X und die *allegati* sind dem geltenden italiänischen Rechte und seiner Praxis gewidmet.

Rostock.

Matthiass.

Ciccaglione, Federico, *Le chiose di Andrea Bonello de Barletta alle costituzioni sicule secondo un codice della fine del secolo XIII o del principio del XIV, estratto dalla Rivista giuridica il Filangieri, Parte I anno XIII N. 5. Milano-Napoli 1888.*

Schon Savigny hatte in seiner Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter mehrfach auf die Bedeutung des Andreas Bonellus von Barletta (ca. 1190—1271) hingewiesen, Volpicella hat ihm eine Monographie (della vita e delle opere di Andrea Bonello da Barletta. Napoli 1872) gewidmet. C. fasst dieser Schrift folgend die Hauptdaten des Lebens des Bonellus kurz zusammen, führt seine Schriften auf und wendet sich dann den Glossen des Bonellus zu den *constitutiones Siculae* zu. Dieselben bilden mit den Glossen andrer Glossatoren den *apparatus vetus*. Auf diesem beruht mit der bereits gedruckte *apparatus novus* des Marino di Caramanico. Der *apparatus vetus* durch den *novus* in den Schatten gestellt und bisher ungedruckt, existirt nur in zwei Handschriften, einer vaticanischen aus dem Ende des 13. oder dem Anfange des 14. Jahrhunderts auf dem Original oder einer sehr alten Copie beruhend und einer incorrecten Neapeler Copie derselben aus dem Jahre 1786. Nach einer Beschreibung beider Handschriften und einem Hin-

9*

weis auf die Bedeutung derselben für die Quellenkritik, die C. in einer weiteren Arbeit über die Assisen von Jerusalem hervorzuheben gedenkt, wird die Zahl der im *apparatus vetus* und *novus* dem Bonellus zugeschriebenen Glossen festgestellt und nachgewiesen, dass Bonellus noch weitere Glossen zu den *constit. Sic.* geschrieben hat und die Vermuthung zu stützen gesucht, dass die Glossen im grossen und ganzen auf einmal und zwar gegen Ende der Suevischen Epoche geschrieben und dass später einige hinzugefügt, andere abgeändert worden sind. Caramanicus habe von den Glossen des Bonellus nur die ausführlicheren in seinen *Commentar* aufgenommen. Die Glossen des Bonellus werden dann von C. nach ihrem verschiedenen Inhalte gruppiert, ihre charakteristische Eigenthümlichkeit im Vergleiche mit den Glossen besonders des Guilielmus, eines Vorgängers des Bonellus, wird hervorgehoben und an der Hand dieser der Versuch gemacht, für eine Anzahl der vorhandenen anonymen Glossen die Autorschaft des Bonellus festzustellen. Mögen die Resultate, was der Verfasser selbst hervorhebt, im einzelnen unsichere sein, die Arbeit ist ein werthvoller Beitrag zur Geschichte der *constitutiones Sic.* und verdienstlich schon durch den nachdrücklichen Hinweis auf die Bedeutung des vaticanischen Codex des *apparatus vetus*.

Rostock.

Matthiass.

Ciccaglione, Federico, *Gli sponsali e la promessa di matrimonio nella storia e nel diritto italiano*. Milano 1888 (estr. dall' *Enciclopedia giuridica Italiana*).

Die Arbeit C's. liefert einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Verlöbnißrechtes, der demjenigen, der eine allgemeine Orientirung über den Stand der Gesetzgebung und Wissenschaft wünscht, willkommen sein wird. Sie trägt im wesentlichen compilerischen Charakter. Die Grundlage des Verlöbnißrechtes im römischen, deutschen und kanonischen Rechte findet ausgedehntere Berücksichtigung, während die sich daran anschliessende Entwicklung bis in das moderne Recht nur mehr in einzelnen Daten vorgeführt wird. Auch die ausgeführteren Partien leiden an einer gewissen Oberflächlichkeit und Ungründlichkeit, wie sie bei derartigen auf einen bestimmten Raum angewiesenen Arbeiten schwer zu vermeiden ist. Die Resultate der vergleichenden Rechtswissenschaft hätte der Verfasser ungleich mehr berücksichtigen müssen. Im übrigen bescheide ich mich, einzelne Bedenken zu äussern und auf Vorzüge der Arbeit aufmerksam zu machen. Die latinische sponsio erzeugt nach C. eine zweiseitige obligatio aus der die actio ex sponsu auf Geldästimation erwächst, die wiederum in der legis actio sacramenti durchgeführt wird. Obwohl C. sich nur auf die bekannten Stellen des Gellius, Plautus, Varro beruft, nimmt auch er an, dass dem Verbalcontracte Eid, auspicia und andere religiöse Gebräuche hinzutreten, ohne aber auf das Verhältniss dieser zur sponsio näher einzugehen. Hier wäre Pernice, *Zum röm. Sacralrechte* 1885, mit Nutzen heranzuziehen gewesen. Die Ansicht von Leist und die verwandte